

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1919**

97 (27.2.1919) Mittagausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger für Karlsruhe und das badische Land.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wettars größte Bezieserzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von ...  
Verantwortlich für alle ...  
Redaktion: ...

Bezugs-Preise:  
In Karlsruhe ...  
In Baden ...  
In der Provinz ...

Verlag: ...  
Druck: ...

Dr. 97. Karlsruhe, Donnerstag den 27. Februar 1919. Telefon: Redaktion Nr. 304. 35. Jahrgang.

## „Los von Weimar!“

(Von unserem Mitarbeiter.)

Weimar, 27. Febr. Noch vor einem Monat hörten die Politik- und Parteigenossen den Ruf „Los von Weimar“ mit Wohlgefallen. Auch die Parteien, die sonst den Willen zu harter Reichsheit und ihrer Rolle zu Preußen bekundeten, übertrugen zum mindesten nicht, wenn die Hauptstadt, in der sich alle deutschen Gegenstände verdrängen, die sich zum Schauplatz aller antideutschen Kämpfe hergeben mußte, nicht eben darum als der Scheiterhaufen aller Kapitalismus. In Weimar wurde geschossen, in Weimar entwarf die preussische Regierung ihre Richten- und Schulgesetze, in Weimar hatte der Zentralausschuß der Arbeiter und Soldatenräte sein Wesen getrieben. Los von Weimar! Das war die vollstimmlich mißsamme Formel für das Gefühl, das sich in Weimar gegen die parteipolitischen Zustände und Richtungen regte. Man spannte hier in Deutschland immer kräftiger werdenden Sozialismus vor den parteipolitischen Wagen, ohne zu bedenken, mit welchem Ansturm man spielte.

Jetzt hat die grimmig angefeindete Hauptstadt ihre Rechtfertigung. Nationalversammlung und Regierung sitzen in Weimar. Die Sperraktion in Leipzig über halten den Parlamentarismus an, das demagogische Gerede führt Krieg gegen das deutsche Reich, im Hintergrund, wie vorher in Weimar, müssen Regierungstruppen Ordnung schaffen. Jalla tritt, um die Berlin-Weimarer Regierung zu stützen, in den Generalkrieg. Regierungstruppen gehen nach Mitteldeutschland. Am gefährlichsten aber und am wildsten aber ist die Verbindung von Kapitalismus und Loslösungswahn in der Hauptstadt Badens. In Mannheim haben die Kommunisten erreicht, was in Weimar ihnen nicht im entferntesten gelang. Der Zentralrat, gestützt auf die Schicksalswehr, der spartakistische Arbeiter nimmt, was er so gleich verlangte. Er erstreckt die Räterepublik, er stellt die Zeitungen und Lichtspieltheater unter seine Kontrolle, er reißt, wie ein Recken „Gefesse“ fest, die, wie er harmlos mittelst, beim ersten Ansturm auf die Freiheit ihr Leben verlieren.

Eine gefährliche Warnung geht unterdessen an die Reichsregierung, sie sollte sich nicht einfallen lassen, irgend welche „Interventionsgesetze“ zu zeigen. Das innerpolitische Selbstbestimmungsrecht, das Recht also, die Verfassung des deutschen Reiches als festes Papier zu behandeln, sei das unantastbare der bayerischen Regierung. Woher dem Reich, wenn es sich bekommen läßt, einen Verres gegen Bayern zu unternehmen. Es könnte darüber in Zukunft reden.

Man sieht, wie die Münchener Sowjetisten rechnen. Sie wissen, daß sie Anhänger fast nur in den Großstädten haben, die Räterepublik nur in organisierter Unterdrückung der Volksmehrheit liegt und aufrecht erhalten werden kann. Der einzige Bundesgenosse, den sie in der Seele des bayerischen Landvolkes finden können, ist der Partikularismus. Gelangt es ihnen, eine reichsfeindliche Gefühlschaft aufzubauen, so wäre es nicht unmöglich, daß das „Los von Weimar“ zum Kampfruf nicht nur der Spartakisten und Unabhängigen wird.

Den Gefährlichen, ihnen diesen Vorwand zu geben, wird ihnen die Regierung in Weimar freilich nicht tun. Sie hat bereits wissen lassen, daß Eingriffsbefugnisse ihr fern liegen, da sie vertraut, daß Bayern allein im Stande sei, mit der Münchener Terroristenwirtschaft fertig zu werden. Hoffentlich ist ihre Zuversicht berechtigt. Denn sicher aber, als es noch vor einigen Wochen begriffen wurde, hat sich gezeigt, daß Deutung und Ruhe untrennbar sind, von der gefährlichen Reichsheit, mag sie ihren Mittelpunkt in Berlin haben oder in Weimar, und daß ihre gefährlichsten Gegner Sowjetismus und Partikularismuskraft einer inneren Verwandtschaft zu Bundesgenossen werden.

Dr. München, 27. Febr. (Privatteil.) Die von Kommunisten und Unabhängigen betriebene „München-Kugsburger Zeitung“ hat einen weiteren Deshastartikel an Preußen bringen. Es ist diesmal direkt an die Adresse des Reichswehrministers Roske gerichtet, der dringen gewarnt wird, die nicht mit seinen Kaiserlichen Garben die bayerische Grenze zu überschreiten, sonst könne er etwas erleben. Und gebe es auch 20 Parteien in Bayern, so würden doch alle darin einig sein, ihre Augen gegen die ohne Preußens Billigung unter sich auszumachen und ihre es zur Öffentlichkeit über dem Untergang.

Der Anlaß zu dieser hysterischen Drohung, hinter der nur die eigene Belästigung steht, ist Roskes lächle Erklärung, er habe keine Truppen nach Bayern zu senden, weil er hoffe, daß dort die besonnenen Elemente die Oberhand gewinnen. Seine Hoffnungen sollen offenbar zu schanden werden. Er wird denn schon wissen, was von den „Redebroschüren“ in der bayerischen Oberhand zu halten ist. Sie haben es neulich bei den gründlichen aller Volkswahlen auf 2/3 Prozent gebracht, nur aber, als es die ganze Volk waren.

Die Einzige der sozialdemokratischen Parteien, die sich dieser Tage bei der Abstimmung über die Tagesordnung, die Räterepublik über Demokratie, zu zeigen haben. Was allerdings die Einmischung Preußens in bayerische Angelegenheiten anbelangt, so ist Preußen unter den jetzigen Mächten schon sehr reichlich vertreten.

## Zur Heimkehr der Ostafrikaner.

Amsterdam, 26. Febr. Wegen Nebels kam der Dampfer mit General von Lettow-Vorbeck mit Besatzung in Rotterdam an. Der Empfang des Generals, des Gouverneurs von Ostafrika, Dr. van der Meulen und dem Schiffe ankommenden Deutschen am mittags 3 Uhr stattfanden. General Dr. Rosen begrüßte die Besatzung der Ostafrikaner mit einer Rede, in der er ausführte:

„Die beispiellose Tapferkeit und Fähigkeit, mit der Sie nicht übermenschliches geleistet haben, hat Ihren Namen, Herr General, wird von Ihnen eingegraben in die Tafeln der Geschichte. Man darf rühmen in der ganzen Welt und zu allen Zeiten. Selbst im Verlauf unserer bisherigen Zeit wird Ihr Name genannt werden. Sie sind ein Vorbild für alle. Es ist einer der wenigen der Welt, die Sie nicht nur tapfer, sondern auch geistig getreuen Soldaten, dessen Gedanke allen ein Vorbild sein muß. Es ist einer der wenigen der Welt, die Sie nicht nur tapfer, sondern auch geistig getreuen Soldaten, dessen Gedanke allen ein Vorbild sein muß.“

der Sieger den Ueberwindenen die ihrer Tapferkeit zukommenenden Ehren erwiesen und ihre ruhmvollen Waffen gelassen hat.“

Der Redner gedachte des gallischen Hollands und seiner Verdienste um viele Tausend deutscher Kranke, Verwundeter und Gefangener schloß mit einem Hoch auf die Königin der Niederlande.

Am 1. März Gouverneur Schwes und der Rest der ostafrikanischen Schutztruppe unter ihrem Kommandeur General von Lettow-Vorbeck in Berlin erwartet. Auf dem Bahnhof wurden sie durch den Reichsminister der Kolonien Dr. Beck empfangen. Auf dem Pariser Reichsminister der Kolonien Dr. Beck empfangen. Auf dem Pariser Reichsminister der Kolonien Dr. Beck empfangen. Auf dem Pariser Reichsminister der Kolonien Dr. Beck empfangen.

## Der Bolschewismus in den Entente-Ländern.

Basel, 26. Febr. (Privatteil.) Die „Bas. Nachr.“ melden: Die bolschewistische Propaganda hat nunmehr in allen alliierten Ländern einen besorgniserregenden Umfang angenommen; sie ist leider teilweise von Erfolg begleitet. Man darf die Gärungen unter der Arbeiterschaft Englands, Frankreichs und Italiens nicht übersehen. Trotzdem die Polizei eine stehende Tätigkeit entfaltet, anarchistische Komplotte zu entdecken, ist ihr dies bisher nur zum Teil gelungen. Die bolschewistischen Agitatoren sehen ihr verhängnisvolles Unterwühlen der Stimmung der Massen nicht ohne Erfolg.

Basel, 26. Febr. (Privatteil.) Die „Bas. Nachr.“ melden aus London: Laut „Daily Express“ verhaftete die Londoner Geheimpolizei gestern einen fremden Staatsangehörigen namens Marx, der mit den bolschewistischen Umtrieben in England in Zusammenhang steht. Die Regierung beschäftigt sich bereits mit dem Fall und wird die notwendigen Maßnahmen treffen.

Basel, 26. Febr. (Privatteil.) Die „Bas. Nachr.“ melden: Die Bolschewisten in Frankreich haben sich bereits mit dem Fall und wird die notwendigen Maßnahmen treffen.

Basel, 26. Febr. (Privatteil.) Die „Bas. Nachr.“ melden: Die Bolschewisten in Frankreich haben sich bereits mit dem Fall und wird die notwendigen Maßnahmen treffen.

Basel, 26. Febr. (Privatteil.) Die „Bas. Nachr.“ melden: Die Bolschewisten in Frankreich haben sich bereits mit dem Fall und wird die notwendigen Maßnahmen treffen.

Basel, 26. Febr. (Privatteil.) Die „Bas. Nachr.“ melden: Die Bolschewisten in Frankreich haben sich bereits mit dem Fall und wird die notwendigen Maßnahmen treffen.

Basel, 26. Febr. (Privatteil.) Die „Bas. Nachr.“ melden: Die Bolschewisten in Frankreich haben sich bereits mit dem Fall und wird die notwendigen Maßnahmen treffen.

Basel, 26. Febr. (Privatteil.) Die „Bas. Nachr.“ melden: Die Bolschewisten in Frankreich haben sich bereits mit dem Fall und wird die notwendigen Maßnahmen treffen.

Basel, 26. Febr. (Privatteil.) Die „Bas. Nachr.“ melden: Die Bolschewisten in Frankreich haben sich bereits mit dem Fall und wird die notwendigen Maßnahmen treffen.

Basel, 26. Febr. (Privatteil.) Die „Bas. Nachr.“ melden: Die Bolschewisten in Frankreich haben sich bereits mit dem Fall und wird die notwendigen Maßnahmen treffen.

Basel, 26. Febr. (Privatteil.) Die „Bas. Nachr.“ melden: Die Bolschewisten in Frankreich haben sich bereits mit dem Fall und wird die notwendigen Maßnahmen treffen.

von Lebertran zu gestalten und die Beschaffung nach Deutschland schnellstens in die Wege leiten zu wollen.

Wilson herust seinen Sonderlanges. WTB. Washington, 26. Febr. Reuter. Es verlautet, daß Präsident Wilson erst nach seiner nächsten Rückkehr aus Europa eine Sonderlanges des Kongresses einberufen werde. Präsident Wilson halte es für seine Pflicht, in Europa zu bleiben, bis der Frieden geschlossen sei.

Ein Attentat auf Wilson? Berlin, 27. Febr. Unter Vorbehalt verzeichnen verschiedene Morgenblätter eine Meldung, wonach Präsident Wilson bei einem Attentat an der linken Brustseite verletzt worden sei.

Berlin, 27. Febr. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus dem Haag meldet das „Holländische Bureau“ aus Washington, daß auf den Präsidenten Wilson in die Wohnräume des Präsidenten im Hotel in Boston zu bringen, auf der Treppe überrascht und nach heftigen Kämpfen überwältigt. Er trug einen Revolver bei sich und erklärte, daß er versuchen wolle, den Präsidenten zu töten.

Amsterdam, 26. Febr. Hier ist von einem angeblichen Attentatsversuch auf den Präsidenten Wilson nichts bekannt.

## Die Geschehnisse im Reich.

Zum Anschlag Deutsch-Österreichs auf Deutschland. Berlin, 27. Febr. Der Inhalt der Besprechungen zwischen dem deutsch-österreichischen Staatssekretär Bauer und dem Reichspräsidenten Ebert sowie dem Ministerpräsidenten Engelmann wird streng vertraulich behandelt. „Es wird“, so heißt es im „Berl. Tagebl.“, von keiner Seite verhehrt, daß noch große Hindernisse zu beseitigen sind, bis der Anschlag vollzogene Tatsache sein wird.“

Die böhmischen Grenzen gesperrt. Dresden, 26. Febr. Die Generaldirektion der böhmischen Staatseisenbahnen teilt mit: Die tschechoslowakische Regierung hat gestern Abend den gesamten Eisenbahnverkehr über die Grenze in beiden Richtungen gesperrt. Die Sperrung hängt vermutlich mit der Absempelung der böhmischen Banknoten zusammen und wird voraussichtlich bis 9. März dauern. Auf den tschechischen Übergangsstrecken wird der Personenverkehr bis zur Landesgrenze ausserhalb gehalten.

Berlin vor neuen Putsch? Berlin, 27. Febr. Auch in Berlin soll es wieder losgehen, schreibt der „Vorwärts“. Spartakistische Putsche zu Massenstreiks und verteilte Flugblätter unter der Parole „Aber mit der Nationalversammlung“. Jeder Arbeiter, sagt der „Vorwärts“, muß den Mut haben, in seinem Betriebe zu sagen: „Es wird nicht gestreikt und gepusht“. Wir haben von einer Spartakuswoche genug und wollen keine Wiederholung.

Zur Lage in Düsseldorf. Düsseldorf, 26. Febr. Eine gestern abgehaltene Versammlung befaßte sich mit der Frage der Fortsetzung des allgemeinen Ausstandes und der Bezahlung der Löhne für die Ausständigen. In stundenlangen Erörterungen wurde immer wieder die Ausstrebensfrage mit den Vollausschüssen des Arbeiterrates und dessen ungenügender Vertretung der Arbeiterinteressen bei dem Zustand zum Ausdruck gegeben. Der Kommunist Hammer-Essen gab zu, daß der Ausstand verloren sei und warnte die Düsseldorfer Arbeiterschaft im Hinblick auf das abgeschlossene Abkommen vor einer Fortsetzung des Streiks. Die Versammlung beschloß schließlich, daß der Ausstand bei Auszahlung für die Ausständigen abgebrochen werden soll.

In einer Entschließung wurde von der Regierung Verlangung der Gefangenen aus den letzten Kämpfen und sofortige Zurückführung der Regierungstruppen aus dem Industriegebiet gefordert und betont, daß für jeden von den Truppen erschossenen Gefangenen zehn Vertretter der Industrie ihr Leben lassen müßten. Bei den Berlin wurde die Arbeit heute zum Teil schon wieder aufgenommen. Der in der Nacht vom Dienstag neugewählte Vollausschuß wurde von den im Laufe des gestrigen Tages aus der Schutzhaft entlassenen bisherigen Mitglieder des Vollausschusses wieder abgesetzt und in Sicherthaus gebracht. Nach einer von dem jetzigen Vollausschuß erlassenen Beschlusses beabsichtigt er die Geschäfte bis zu der in aller nächster Zeit erfolgenden Neuwahl des Arbeiterrates und Vollausschusses weiterzuführen. Er fordert die gesamte Bevölkerung abermals auf, bis spätestens 27. Februar mittags 12 Uhr, sämtliche Waffen und Munition abzuliefern, ausgenommen sind nur die Polizeiergane.

## Zu den Unruhen in Mitteldeutschland.

Der Streik in Leipzig. Leipzig, 26. Febr. In einer Sitzung der Arbeiterräte wurde heute nachmittag mit 40000 gegen 5000 Stimmen der Generalkrieg für morgen früh beschlossen. Dieser erstreckt sich jedoch nicht auf die Lebensmittelbetriebe, die Bäckerei, Krankenhäuser und Wasserwerke. Auf die Arbeiter der bürgerlichen Zeitungen soll eingewirkt werden, die Arbeit niederzuliegen. Seit heute ruht der Eisenbahnverkehr vollständig. Im Bornaer und Meuselwitzer Kohlenrevier haben heute die Belegschaften beschlossen, morgen in den Generalkrieg zu treten. Im mitteldeutschen Braunkohlenrevier ruft die Arbeit auf sämtlichen Betrieben, ebenso in Anhalt. Der Eisenbahnverkehr erstreckt sich von Nordhausen über Halle bis nach Jena. Halle ist vollständig gesperrt, Bitterfeld und Delitzsch ebenfalls. In der chemischen Industrie liegen alle großen Betriebe still. Die Ueberlandstrassenwerke Colba, Bitterfeld und Schöneberg haben den Betrieb eingestellt.

Die Leipziger Arbeiter- und Soldatenrat wickelt die Generalkrieg für alle ganz Thüringen aus.

## Zwischen Waffenstillstand und Frieden.

Eile der Alliierten zur Friedenskonferenz. Rotterdam, 26. Febr. Der Rat der Jense hat gestern, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London meldet, an sämtliche Kommissionen der Friedenskonferenz die Aufforderung gerichtet, sich mit ihren Berichten zu beeilen, um sie gegen Ende der Woche fertig zu haben.

Frankzösische Magieigkeit? Berlin, 27. Febr. Verschiedene Blätter veröffentlichten einen Sonderbericht aus Paris, der einem österreichischen Blatte zuging, in dem gesagt wird, daß die größte Gefahr, die das Gelingen der Friedenskonferenz zu bedrohen schien, jetzt anscheinend beseitigt sei. Frankreich habe seinen ursprünglichen Standpunkt bezüglich der deutsch-französischen Grenzfrage aufgegeben.

Deutsche Bitte an die Alliierten um Lebensmittel. Berlin, 26. Febr. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Notlage in Deutschland und dem Mangel an Mehl für Kinder und Mütter hat die deutsche Regierung die alliierten und assoziierten Regierungen in einer Note vom 26. Februar dringend gebeten, ihre Zustimmung dazu zu geben, daß die in den Abmachungen über das Lebensmittelabkommen in Spaas vom 8. Februar und in Lier vom 18. Februar vorgesehenen unterirdischen Lieferung von 20000 Tonnen Schweinefleisch und Fett sowie von 250000 Litern lindenster Milch sofort zur Ausführung gelangt, ohne den Abschluß des Schiffahrtsabkommens abzuwarten.

Die deutsche Regierung betont in der Note besonders, daß die Zahlungen, die für diese Lebensmittel bereits vereinbart waren, schon in nächster Zeit fällig seien und weist darauf hin, daß für die in Betracht kommende Ware ein neuwertiger Schifftransport nicht in Frage kommt, da sie mitgeführt werden sei, daß die betreffenden Lebensmittel zum überwiegen Teil in Rotterdam lagern. Angesichts der in erschwerender Weise zunehmenden Verarmung der Kinder hat die deutsche Regierung die Alliierten darum ersucht, die Zufuhr

Bisher haben sich 23 Städte angeschlossen. Wie aus Zeit gemeldet wird, ist das dortige Bürgerium in den Streik eingetreten. In Weigenfels ist die gleiche Maßnahme geplant.

Wie wir indirekt aus Halle erfahren, durchzogen heute ganze Menschenmengen die Straßen der Stadt. Zu größeren Demonstrationen hat es aber, wie überhaupt im ganzen Streikgebiet, bis zu den Nachmittagsstunden, soweit bekannt, nicht gekommen.

26. Weimar, 26. Febr. Die Postbeamten haben heute abends in einer Versammlung, an der Postbeamte, Unterbeamte, Beamtinnen, Kriegsausheber und Telegrammbesitzer, im ganzen etwa 3000 Personen teilnahmen, gegen nur 3 Stimmen die Teilnahme am Streik abgelehnt und den Beschluß gefaßt, nur der Gewalt zu weichen. In die Reichsregierung in Weimar wurde ein Compromiß- und Ergebenheitstelegramm geschickt. Die Postbeamten haben beschlossen, sich im Interesse der Ruhe und Ordnung neutral zu verhalten und sich nur dann am Streik zu beteiligen, wenn sie gewaltsam dazu gezwungen werden.

Zu Halle.

26. Weimar, 27. Febr. Der Streik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier hat an Ausdehnung gewonnen. In Halle herrscht Aufruhr. Die Eisenbahnstrecke Berlin-Halle-Weimar ist schwer beeinträchtigt, so daß der Bahnerverkehr völlig ruht. Von Halle aus soll versucht werden, auch die Verbindung über Leipzig nach Berlin durch die Aufhebung von Schranken zu unterbrechen. In Naumburg und Merseburg hat die Bürgerwehr zum Gegenstreik gegriffen.

26. Berlin, 27. Febr. Der Reichsfinanzminister für die Kohlenverteilung erklärte dem Vertreter eines Blattes gegenüber, daß infolge des Generalstreiks im Hallenser Bezirk die Kohlenmenge in Berlin sich vermindert habe. Er habe die Reichsregierung um sofortige Entsendung zuverlässiger Truppen gebeten, um Sabotage zu verhindern und die Arbeitswilligen zu schützen. Im Uebrigen habe er jedoch keine Maßnahmen zu beschließen, wie die Bahnhöfe aufnehmen könnten. Auf der Oder schwimmen gegenwärtig 36.000 Tonnen Kohlen aus Oberschlesien.

26. Weimar, 27. Febr. (Privat.) Wie wir erfahren, herrscht in Halle völlige Anarchie. Es soll bereits zu schweren Eigentumsbeschädigungen gekommen sein. Eine telefonische oder telegraphische Verbindung mit Halle war nicht zu erlangen.

Generalstreik in Erfurt.

26. Erfurt, 26. Febr. Seit heute morgen herrscht hier der Generalstreik. Die Stadt ist ohne elektrisches Licht. Die Straßenbahn verkehrt nicht; die Arbeiter fordern: 1. sofortige Einsetzung von Betriebsräten mit Kontroll- und Mitbestimmungsrecht durch Regierungszurückweisung, 2. sofortige Sozialisierung der Bergwerke und Monopolbetriebe, 3. Zurücknahme des Gesetzes über die Wiederherstellung der Konsumgewalt, 4. sofortige Anerkennung der Arbeiter- und Soldatenräte.

Wie die „Tribüne“ weiter mitteilt, sind die Regierungstruppen gestern abend aus Gotha abgerückt. Zugunsten der Arbeiter im mitteldeutschen Kohlenrevier wird jedoch der Generalstreik in Gotha fortgesetzt. Erfurt ist ruhig.

26. Erfurt, 26. Febr. Die hiesige Arbeiterschaft ist heute morgen 9 Uhr in den Generalstreik eingetreten.

Ausland in Magdeburg.

26. Magdeburg, 26. Febr. Die Werkstätten und Lokomotivwerkstätten des Hauptbahnhofes liegen heute mittag die Arbeit nieder. Der Zugverkehr erleidet starke Verzögerungen. Gera und Greiz.

26. Halle, 27. Febr. (Priv.) Der Anschlag der großen Industriestädte Gera und Greiz an die Streikbewegung soll morgen erfolgen. Der Generalstreik der Bürgerwehr, der Arbeiter und Beamten in den genannten Städten ist im Gange. Das Truppenangebot der Regierung ist nahezu beendet. Man rechnet jedoch mit schweren Kämpfen.

Zur Gesamtfrage.

26. Berlin, 27. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die Gesamtfrage des mitteldeutschen Generalstreiks ist heute früh die, daß mehr als 2/3 der mitteldeutschen Industriestädte im Ausstand stehen. Die Streikenden beginnen überall mit der Besetzung und Stilllegung der Bahnen und Postanstalten. Wenn die Bewegung auch einen bedrohlichen Charakter hat, so hofft man in Regierungskreisen, daß das heute, spätestens morgen

in Wirkung tretende Truppenangebot der Regierung die Bahn- und Postverbindungen wieder herstellen wird.

Weimars Einschließung als Streikplan.

26. Berlin, 27. Febr. In dem Aufflammen von partikularen Unruhen in Mitteldeutschland glaubt man in Weimar, dem „Vol.-Anz.“ zufolge, einen ganz bestimmten Plan erkennen zu können. Es sei eine Art Einschließung Weimars, die von Osten und Westen aus begonnen werden solle. Einweilen bestrebe keine direkte Gefahr irgendwelcher Art.

Bildung von Arbeiterfreiwilligen-Korps.

26. Weimar, 27. Febr. (Privat.) Wie verlautet, ist die Bildung besonderer Arbeiterfreiwilligen-Korps beabsichtigt. Zu diesem Zweck sollen Arbeiter angeworben werden, die sich freiwillig bereit erklären, Arbeiten, besonders im Bergbau und in der Landwirtschaft zu übernehmen. Die Korps sollen unter dem Befehl besonderer Führer gestellt und nach bestimmten Regeln organisiert werden. Man geht von dem Gesichtspunkt aus, daß es unbedingt nötig ist, daß man über einen gewissen Kreis von Arbeitern verfügen kann, die arbeitswillig und bereit sind, die notwendigen Arbeiten zu übernehmen, die unbedingt getan werden müssen, um unser Wirtschaftsleben weiterzuführen zu können.

Die Ereignisse in Bayern.

Die Lage in München.

26. Berlin, 27. Febr. Die Lage in München wird, wie die „Voll. Bl.“ mitteilt, nach in Weimar eingetroffenen Meldungen als ernst angesehen. Angehört beherzigen die Kommunisten nicht nur die öffentlichen Gebäude und die Verkehrsanstalten, sondern sie sind auch in dem Besitze der Münchner Nationalversammlung ohne Unterschied der Fraktion zu Besprechungen über die Lage zusammen. Weiter erzählt die „Kölnische Zeitung“, daß der Polizeipräsident in München bereits vor einigen Tagen angewiesen worden sei, gegen den Mann einen Haftbefehl zu erlassen, der das Attentat auf Auer verübte, den Metzger Alois Lindner. Dieser Haftbefehl sei ausgefertigt worden und der Attentäter werde zur Zeit gesucht.

26. München, 27. Febr. Wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ von hier berichtet wird, haben die Arbeiter eine Lebensmittellieferung angeordnet. Danach erhalten in München die Arbeiter die doppelte Lebensmittelmenge wie die Bürgerlichen. Die Spartakisten haben sich in den Besitz der Auenpresse in der Staatsdruckerei gesetzt. Es werden nur von ihnen Notizen gedruckt und in Umlauf gesetzt.

Verhaftung neuer Geiseln.

26. München, 27. Febr. (Privat.) Der gestrige Verhaftungstag von Eisner ist ruhig verlaufen. Als weitere Geiseln sind die Generale der Infanterie z. B. von Fehlbender und von Schach, in Schußhaft gesetzt worden. v. Schach war im Frieden Staatsrat im Kriegsministerium, im Kriege Armeekorpschef, v. Fehlbender im Frieden Generalstabchef, im Kriege Korpskommandeur.

Der verpönte Zylinder.

26. München, 27. Febr. Laut „Berl. Vol.-Anz.“ war in einer Bekanntmachung der Münchener Behaltungskommission der Zylinderhut bei der gestrigen Verhaftung Eisners verpönt worden.

Schwere Ausbreitungen in Bamberg.

26. Bamberg, 26. Febr. Der „Fränk. Kurier“ meldet aus Bamberg: Nach einer heute vormittag anlässlich der Einschließung Eisners von 5000 Personen besuchten Kundgebung kam es trotz der Aufforderung, ruhig nach Hause zu gehen, zu schweren Ausschreitungen jugendlicher Feldgarnier und halbwildiger Bauern. Diese gegen die St. Marienkirche, um gegen die Verweigerung des angeordneten Glöckengeläutes zu protestieren. Die Kirche wurde gewaltsam geöffnet und schwer beschädigt, wobei auch einige Schiffe gegen die Wohnung des Küsters abgefeuert wurden. Mehrere Soldaten begaben sich in das Innere der Kirche und setzten die Glocken in Bewegung. Inzwischen hatten Abteilungen des 2. Fuß-Artillerie-Regiments mit 2 Maschinengewehren das Rathaus, das gestürmt werden sollte,

besteht. Die Menge zog nach dem Dome, dem erzbischöflichen Palast und der Klosterkirche St. Jakob. Die gepörrten Kirchenmänner wurden mit Steinwürfen gewaltsam geprügelt und schwer beleidigt. Soldaten und Zivilisten drangen in die Kirche ein und setzten auch hier die Glocken gewaltsam in Bewegung. Der Domplatz wurde schwer am Leben bedroht, ebenso der Bischof Dr. von Saur, der sich in der dortigen Kirche aufhielt und begünstigt auf die Domstrassen einzuwirken versuchte. Herbeigeeilte Militärabteilungen mit Maschinengewehren und Schakmannsangebot stellten die Ordnung wieder her. Der in einzelnen Kirchen angeschätzte Schaden ist bedeutend. 13 der Hauptkathedralen wurden zerstört.

Ueber die neuen Grenzen Deutschlands.

26. Paris, 27. Febr. (Priv.) Der „Intransigent“ glaubt zu wissen, daß die maßgebenden Verantwortlichen der Pariser Konferenz über die Frage der deutschen Grenze im Osten und Westen in den letzten Tagen wichtige Beschlüsse gefaßt haben. Hinsichtlich der deutschen Ostgrenze sei durch die militärischen Ereignisse in Polen und durch die bevorstehende Entsendung alliierter Divisionen nach Danzig eine sofortige Entscheidung notwendig gewesen, die wahrscheinlich auch für die Zeit nach dem Kriege Geltung behalten werde. Der Hafen von Danzig werde Polen als unentbehrlicher Ausgang nach dem Meere zugesprochen werden. Die linienrheinischen Gebiete werden zwar eigentlich nicht vom Reiche abgetrennt werden, aber unter der Aufsicht des Völkerbundes mit bestimmten politischen und wirtschaftlichen Verpflichtungen versehen werden. Nach diese Bestimmungen über die Rheingrenze mögen ebenso wie die Ostgrenze für eine längere Periode auf Kriegsfuß Geltung behalten.

Dem gleichen Blatt zufolge wird die Kommission, die dem Ausarbeiten der endgültigen Waffenstillstandsbedingungen beauftragt ist, noch etwa 14 Tage für ihre Arbeiten benötigen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

26. Karlsruhe, 26. Febr. Vom Konzerthaus wird ausgeschrieben: In der Vorstellung „Waffenstillstand“, am Donnerstag, den 27. Febr., singt Marie Ferber vom Nationaltheater München die Partie der Marie auf Verpflichtung.

26. Mannheim, 26. Febr. Im Versammlungssaal des „Königstrens“ fand bei einem Wiederabend, der ausschließlich festliche Kompositionen des Dresdener Komponisten Hans Semann brachte, Heinrich Diemer vom Nationaltheater einen außerordentlich gelungenen Vortrag. Am Donnerstag den 27. Febr. wird im Karlsruher Eintrachtsaal der Künstler bekanntlich ebenfalls einen Hermannschen Plebesaal und Ballabend veranstalten.

Hermisches.

26. Kassel, 26. Febr. (Privat.) In Kassel greifen die schwarzen Mäntel in bedenklicher Weise um sich. Man hat bisher über 60 Pödeleerkrankungen gemeldet. In der Ortschaften Schmalkalden, Steinbach, Hallenberg und Raabersdorf sind zahlreiche Pödeleerkrankungen festgestellt worden. In dem Dorfe Viernach sind 26 Personen an Pödele erkrankt, davon bisher 5 gestorben.

26. Basel, 26. Febr. (Privat.) Die „Basl. Nachr.“ meldet aus London: Die Grippe hat sich in England wieder breit gemacht. In London ist die Zahl der Todesfälle einer Woche auf 270 gestiegen ist gegenüber 50 im Januar. Es mehrten sich Fälle, bei denen Personen auf der Straße von der Krankheit befallen wurden. Das schlechte Wetter und die Ueberflutungen tragen viel zur Verschlimmerung bei.

Luftwärme in Karlsruhe.

(nach den Beobachtungen der meteorologischen Station.) 26. Febr., mittags 10 Uhr: +10,2 Grad; nachts 10 Uhr: +6,5 Grad. 27. Febr., morgens 6 Uhr: +1,8 Grad; höchste Temperatur am 27. Februar: +10,4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: +0,5 Grad. Durchschnittswärme, gemessen am 27. Februar früh: 1,6 Grad.

Wasserstand des Rheins.

Speyerinsel, 27. Febr., morgens 6 Uhr: 1,98 m (26. Febr. 2,15 m). Rast, 27. Febr., morgens 6 Uhr: 3,07 m (26. Febr. 3,16 m). Mainz, 27. Febr., morgens 6 Uhr: 5,14 m (26. Febr. 4,75 m). Mannheim, 27. Febr., morgens 6 Uhr: 4,60 m (26. Febr. 4,51 m).

„Golden fladert die Flamme“.

Von Dr. Stephan Kralc von Stradonitz.

Mit der Tages-Angabe: „London, 17. März 1848“ hat Ferdinand Freilich ein bekanntes Gedicht „Schwarz-Rot-Gold“ verlesen, dessen zwölf Strophen sämtlich mit dem Refrain schließen:

Bulwer ist schwarz, Blut ist rot, Golden fladert die Flamme.“ Es seien nur die ersten beiden Strophen hier wörtlich wiedergegeben, die lauten:

In Kimmernis und Dunkelheit, Da mühten wir sie bergen! Nun haben wir sie doch befreit, Befreit aus ihren Särgen! Ha, wie das Blut und rasch und rollt! Hurra, du Schwarz, du Rot, du Gold! Bulwer ist schwarz uim.“ „Das ist das alte Reichspanier, Das sind die alten Farben! Darunter haun und holen wir Uns bald wohl junge Farben! Denn erst der Anfang ist gemacht, Noch steht bevor die letzte Schlacht! Bulwer ist schwarz uim.“

Wie man sieht, ist auch Freilich dem alten und weit verbreiteten, nach immer nicht austrotzenden Refrain, „Schwarz-Rot-Gold“ seien die alten deutschen Farben, diejenigen des „alten deutschen Reichspaniers“, ebenfalls verfallen. Noch in den jüngsten Tagen führte ein weit verbreitetes Berliner Blatt: „Die Farben sind keine Schöpfung der Revolutionszeit; es sind vielmehr die alten Abzeichen, mit denen die Banner des Reiches sich schmückten. Der Ursprung der Farbenzusammenstellung wird verstanden. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat folgende Version: „Das rote Feld in der Fahne wurde schon von den Karolingern angenommen, deren Leinwand ganz in Rot gefärbt ging; das schwarze Feld ist eine Zugabe des kaiserlichen Kaisergeschlechtes, dessen Hausfarbe schwarz-weiß war; das Gold schließlich ist die Farbe der Hohenstaufen. Nach einer anderen Auslegung entspricht die schwarze Farbe dem Reichsadler, die gelbe dem goldenen Schilde und die rote dem Wimpel der alten Reichsfahne.“

Demgegenüber muß aber mit allem Nachdruck festgestellt werden, daß die Farben-Verbindung „Schwarz-Rot-Gold“ im alten, dem heiligen Römischen Reiche deutscher Nation niemals vorgekommen ist. In dieser von der wissenschaftlichen Forschung der Neuzeit einmütig anerkannten Tatsache wird auch dadurch nichts geändert, daß der Freilich, es handelte sich um die „alten deutschen Farben“, auch in höchst feierlichen Kundgebungen der vierziger Jahre zu finden ist. So z. B. in der bekannten Kundmachung König Friedrich Wilhelm IV. an das Volk vom 21. März 1848, mit den Worten: „Ich

habe heute die alten deutschen Farben angenommen und mich und mein Volk unter das ehrenwürdige Banner des Deutschen Reiches gestellt.“

Im Gegensatz hierzu kam nur wiederholt betont werden, daß die Verbindung der Farben Schwarz-Rot-Gold auf die deutsche allgemeine Bürgerlichkeit zurückgeht, die am 12. Juni 1813 zu Jena, im Gegensatz zu den Landsmannschaften, begründet worden ist. Ob die Dreifarbigkeit hierbei eine bewußte Anlehnung an die dreifarbige, bei der ersten Staatsumwälzung in Frankreich aufgenommene Tricolore gemeint ist, läßt sich mit Bestimmtheit nicht auslegen, aber vermuten. Warum gerade die Farben Schwarz, Rot und Gold gewählt wurden, ist mit voller Sicherheit ebenfalls nicht anzugeben. Sie sollen auf die schwarzen Röcke, die roten Aufschläge und die goldenen Gradabzeichen der Lützower Jäger und auf den Umstand zurückgehen, daß die ersten Begründer der Jenerer Bürgerlichkeit im Jahre 1815, im ganzen elf Jünglinge aus dem Felde heimgekehrte Freiwillige, meist Lützower Jäger waren.

Neuerdings ist meine Aufmerksamkeit darauf gelenkt worden, Schwarz-Rot-Gold seien die Farben (schwarzes Grundtuch, roter Vorstoß, goldene Besätze und Gradabzeichen) des 1813 aus Freiwilligen der Provinz Schlesien errichteten Schlesischen National-Kavallerie-Regiments gewesen, wobei der Gemahlsmann in Abrede stellt, daß das Lützowische Freikorps überhaupt rote Aufschläge am Rock gehabt habe. Die Frage besteht also noch der näheren Aufklärung vom Standpunkte der Heereskunde aus. Gewiß bleibt aber auf jeden Fall, daß die Begründer der Jenerer Bürgerlichkeit, die dem Namen nach bekannt sind (u. a. Heinrich Niemann und Adolf Friedrich Schröder aus Weidenburg, Hermann Scheibler aus Gotha, Wilhelm Kassenberger aus Frankfurt a. M., meist Lützower Jäger waren, daß unter diesen elf Jünglingen: 1 Preuße, 6 Meißener, 1 Frankfurter, 1 Einländer u. s. w. waren, aber, soweit bekannt ist, kein Schlesier, daß endlich die Begründer über den Grund ihrer Farbenwahl nichts weiter aussagen haben als: die Farben seien gewählt worden: „eingedenk, daß bei den jugendlichen Freunden auch teils der Ernst des Lebens, die Bedeutung des gemeinsamen Strebens zu bedenken sei.“ Man sieht hieraus, wie die sinnbildliche Bedeutung der gewählten Farbenverbindung in den Köpfen ihrer Schöpfer von der Sinnbilderprache nach der Vorstellung von Freilich, dem schwarzen Bulwer, dem roten Blut und der goldenen Flamme (von 1848), ganz erheblich abweicht!

„Auf Farben“ haben ihre Gesinnung. Anfangs blühten Farben der allgemeinen Bürgerlichkeit zu Jena, dann beim Wartburgfest vom 18. Oktober 1817 vermerkt, wurden Schwarz-Rot-Gold infolge des Anschlusses der Turnvereine an die Bürgerlichkeit schnell das Wahrzeichen aller derer, die für die Freiheit und Einheit Deutschlands glühten. Nach den Hamburser Versammlungen von 1823-33 wurden dann die Schwarz-Rot-Goldenen Fahnen, Bänder, Schleißen und Rosetten von der Bundesversammlung und den einzelnen Bundesstaaten mit Strenge verboten und mit Strafe versehen, was Freilich in dem Besonderen

„In Kimmernis und Dunkelheit, da mühten wir sie bergen!“ Sagen sie stiegen sie zu erneuert, vorher kaum geahnter Volkstumlichkeit und Bedeutung 1848 wieder auf, um endlich, nach in dem gleichen Jahre, die feierlich eingeführten Bundesfarben zu werden. Aber nach die 1851 währte die amtliche Lebensdauer dieser Bundesfarben. Die Wissenschaft nimmt gewöhnlich an, Maximal als Leber-Schmerz, am 26. Januar 1851 die schwarz-rot-goldene Kolarde bei den Truppen wieder abgesetzt. So konnte man sich feststellen, daß dies Freilich erst am 15. März 1851 getan hat.

1804 trug die Jugend von Schleswig-Holstein, als und weil drohtes Gebiet vom Dänenjoch befreit war, neben der blau-weiß-roten Landeskolarde, die Farben Schwarz-Rot-Gold und deutete diese Farben: „aus schwarzer Nacht, durch rotes Blut, zur goldenen Freiheit!“ Doch es die Farben der deutschen Bürgerlichkeit seien, war nicht Ueberlieferung der Jugend Schleswig-Holsteins damals schon richtig erkannt worden. Allmählich verlor sich auch dieser „Freiheits“-Begriff den nun schon „geschichtlich“ geborenen Farben. Schwarz-Rot-Gold hielten nunmehr und bis an die Schwelle der jüngsten Gegenwart: in Deutschland Sinnbild und Abzeichen der freiheitlichen Bewegung, in Deutschland der großdeutschen Bestrebungen. Im antiken Sinne und im überwiegenden Volksgebrauch wurden die Farben Schwarz-Rot-Gold, die Sinnbilder für Deutschlands Einheit und Freiheit, den Weg durch Freiheit zur Einheit und Freiheit hatten. Die Freiheitsmänner der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gaben wollen. Den Weg durch Nacht zur Einheit und Freiheit führt. Viele der besten Männer der Gegenwart hoffen, es werde nunmehr der Weg durch Nacht zur Einheit und Freiheit sein.

Welche Farben tatsächlich und amtlich die deutschen Farben der Zukunft sein werden, wird die deutsche Nationalversammlung entscheiden haben und jedenfalls auch entscheiden. Es ergibt daher müßig, die Frage der größeren „Schönheit“ der einen oder der anderen Farbenverbindung zu erörtern. Schwarz-Rot-Gold wirkt durch den weichen Mittelstreifen heiterer, ist außerdem unlegbarer, ist unangenehm im „Lüner“ treffend herangezogen wurde von unbefriedigender Einigkeit und von einer Schicklichkeit, die auch auf weit Entfernungen nicht irrt. Die Farben Schwarz-Rot-Gold sind auch von geschichtlich bedeutungsvollem Inhalte, denn es ist das „Rot-Weiß“ der Hanse, das sich in ihnen mit dem „Schwarz-Weiß“ der Deutsche-Ritter, der Erbkaiser des Ostens, verknüpfen hat. Schwarz-Rot-Gold ist erster, namentlich durch den roten Mittelstreifen neben dem schwarzen Randstreifen, die Gesamtwirkung ist dunkler. Durch den geschichtlichen Vergegenwärtigung sind diese Farben vielen geschichtlichen Gebilden nicht minder und befonders teuer.

Da das Schwarz-Weiß auf dem Begriffe der „Einheit“ oberer dem der „Einheit“ liegen soll, das wird für die Auswahl zwischen beiden Farbenverbindungen bei der Nationalversammlung die entscheidende Frage sein. (Dadurch, daß inzwischen der Nationalversammlung beschloß, die Farben Schwarz-Rot-Gold als deutsche Nationalfarben anzunehmen, wird der Beschluß der Nationalversammlung, die Nationalfarben in der deutschen Reichsflagge anzunehmen, 2. 24.)



Badische Chronik.

Karlsruhe, 27. Febr. Gemäß einer vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Gau Baden, dem bad. Gesamtministerium überreichten Denkschrift, hat dieses genehmigt, daß beim Ministerium des Innern zur Mitwirkung bei den Kriegsbeschädigtenfürsorgefragen ein Beirat aus vorläufig drei Mitgliedern des Gauausschusses Baden zugezogen wird.

Durlach, 26. Febr. Am Samstag findet hier eine Landbesuchung der Arbeiter, Bauern, Volks- und Soldatenräte statt. § Durlach, 26. Febr. Im Anschluß an die Mitteilung über die gestern hier abgehaltene Soldatenversammlung in Sachen des Soldatenrates dürfte von weiterem Interesse sein, daß dem jetzigen Vorsitzenden des Standort-Soldatenrates Stein und den übrigen Vertretern des genannten Soldatenrates durch 107 Unterschriften der Unteroffiziere und Mannschaften des Generalcommandos des 14. Armeekorps ein Mißtrauen schriftlich ausgesprochen worden ist. Durch die auf 5. März angelegten Neuwahlen regelt sich vorstehende Randgebung von selbst.

Ettlingen, 26. Febr. In Schöllbrunn ist im Alter von 58 Jahren Bürgermeister Franz Fauer Genubler gestorben. Der Verlebte ist drei Wahlperioden hindurch Bürgermeister seiner Heimatgemeinde gewesen.

Wiesbaden, 26. Febr. Eine hier in Aussicht genommene Randgebung der Unabhängigen für Kurt Eisner ist eindrucklos verlaufen, da sich dazu nur etwa 100 Personen eingefunden hatten und die Arbeiterkraft der Veranstaltung fehlte.

Mannheim, 26. Febr. Die Maschinenfabrik Josef Waigel hat zum Ehrenabend der im Lauf des Krieges gefallenen 53 Werkangehörigen die Bestimmung getroffen, daß jede Witwe eine einmalige Summe von 500 Mark und jedes Kind unter 15 Jahren 1000 Mark erhält. Die Beträge der Kinder werden für Erziehungs- zwecke verwendet und nicht vor dem 14. Lebensjahr ausbezahlt.

Mannheim, 26. Febr. Der 50jährige Kararbeiter bei der Union-Transportgesellschaft Johann Donhäuser aus Amberg verunglückte tödlich auf dem Bahngelände.

Mannheim, 26. Febr. Zur Anzeige kam ein hiesiger Pferdewerker, weil er das Pferd Pferdfleisch zu 6 M. und das Pferd Pferdewerk zu 7 M. verkauft hätte.

Offenburg, 26. Febr. Ein ansehnlicher Landesabgeordneter tag des badischen Militärvereinsverbandes findet am 9. März, donnerstag 9 Uhr in Offenburg statt, bei dem die durch die neuen Verhältnisse bedingten Veränderungen der Verbands- und Vereins- sachen beraten und bestimmt werden sollen.

Welschheim, 26. Febr. Im letzten Jahre hat in der Kirche hier keine einzige Trauung stattgefunden.

Freiburg, 26. Febr. Am vergangenen Samstag wurden von Mannschaften des Sicherheitsdienstes eine Kontrolle der vom Lande nach der Stadt kommenden Personen und Fuhrwerke vorgenommen. Dabei gelang es, einen größeren Kisten Lebensmittel zu beschlagnahmen, die auf dem Wege des Schleichhandels den Abnehmern in der Stadt zugeführt werden sollten. U. a. nahm man den betreffenden Leuten ab: 3 1/2 Zentner Mehl, Kleie, Getreide, 4 Zentner Fleisch, 1 Zentner Butter, 60 Zentner Kartoffeln und 240 Eier. Die beschlagnahmten Waren sind dem Kommunalverband zugeführt worden.

Wiesbaden, 26. Febr. Eine Schmugglergesellschaft wurde von schweizerischen Beamten an der Wiehe gefasst. Als sie auf Anruf flüchtete, gab der Köcher Feuer, wodurch ein Leinwand der Gesellschaft getötet wurde. Den Schmugglern wurden Waren im Werte von über 800 Franken abgenommen.

Hemmenhofen (N. Enns), 26. Febr. Der älteste Bürger unserer Gemeinde, Severin Weste, konnte im 94. Lebensjahre abschließen. Seit 64 Jahren verwaltet er das Amt eines Steuernehmers und dürfte damit der älteste badische Staatsbeamte sein.

Konstanz, 27. Febr. Heute wird hier ein größerer Transport deutscher Truppen aus der Türkei (gegen 2000 Mann) erwartet.

Die ungenügende Kartoffelzufuhr.

Karlsruhe, 27. Febr. Die Kartoffelzufuhren sind schon seit Wochen infolge der Streiks und der harten Verkehrsbeschränkungen vollkommen ungenügend. Von Norddeutschland sollte Baden mit 400 000 Zentnern, aus Bayern mit 200 000 Zentnern Kartoffeln versorgt werden. Davon haben wir bis jetzt aus Norddeutschland nur 106 000 Zentner und aus Bayern sogar nur 14 000 Zentner erhalten.

Den größten Teil Kartoffeln, welchen die Städte noch in diesem Frühjahr und Sommer benötigen, werden wir aus dem eigenen Lande herausziehen müssen. Die Landwirte erhalten, um sie zu einer früheren Ablieferung zu ermuntern, Gegenabgaben in Tabak, Kaffee und Tee. Man darf hoffen, daß wir auch aus Italien Frühkartoffeln erhalten werden und daß, wenn die Landwirte im Frühjahr ihre Kartoffelfelder öffnen, auch dann noch etwas für die Städte abfällt.

Die Mannheimer Vorgänge.

Mannheim, 26. Febr. Den Mannheimer Zeitungen geht folgende Erklärung zu: Am 22. Februar 1919, nach Schluß der Dienststunden, ist eine Volksmenge, die mit Schießwaffen, Ketten und Dietrichen versehen war, in die Diensträume des Amts- und Landgerichts und der Staats-

anwaltschaft Mannheim sowie in das Amts- und Landesgefängnis eingebrungen. Sie hat darin sinnlose Verstörungen angerichtet. Hunderte von Akten, auch viele Vormundschaftsakten, wurden vernichtet, einzelne Sparbücher entwendet, Schreibische, Schreibmaschinen und sonstiges Dienstgerät zusammengeschlagen; öffentliches und Privatgut der Beamten wurde gestohlen. Mit den Akten sind unerfährliche Privaturlaube zu Grunde gegangen. Ein Beamter wurde unter Mißhandlungen gezwungen, einen ihm anvertrauten hohen Geldbetrag den Blinden zu überlassen. Der Gesamtschaden in den Gerichtsgebäuden allein wird von sachverständiger Seite auf etwa 300 000 Mark geschätzt. Gegen 400 Gefangene, darunter schwere Verbrecher, wurden befreit, die Gefängnisse beschädigt und beraubt. Der Dachstuhl des alten Gefängnisses wurde durch Feuer zerstört. Die zum Schutze berufene Volkswehr blieb untätig. Infolge der angerichteten Verstörungen und des Mangels an persönlicher Sicherheit sind die unterzeichneten Beamten vorerst nicht mehr imstande, ihre Tätigkeit geübt- und ordnungsgemäß auszuüben. Die Beamten des Landgerichts, die Beamten der Staatsanwaltschaft, die Beamten des Amtsgerichts.

Hierzu gibt nunmehr der Sicherheitsdienst der Mannheimer Volkswehr folgende Erklärung ab: Auf die in den Zeitungen veröffentlichte Erklärung der Beamten des Land- und Amtsgerichts sowie der Staatsanwaltschaft erwidern wir, daß die in dem fraglichen Moment im Schloß noch vorhandene Bereitschaft durch die Sicherung der einzelnen bedrohten Gebäulichkeiten innerhalb des Stadtbezirkes auf sieben Mann zusammenge- schmoltzen war; diese sieben Mann wurden auch bei dem Angriff auf das Land- und Amtsgericht restlos zur Verfügung gestellt. Daß diese sieben Mann trotz aller Energie nicht in der Lage waren, die auf tausende zählende und zum Teil bewaffnete Menge zurückzuhalten, braucht hier wohl weiter nicht erörtert zu werden. M.-G.- Mannschaften waren überhaupt nicht mehr vorhanden.

Die Minister Dr. Haas und Müller sowie der erste Vizepräsident der Nationalversammlung Abgeordneter Neumelle waren am Dienstag in Mannheim. Sie haben hier mit den jetzigen Persönlichkeiten in eingehender Aussprache die Verhältnisse, wie sie durch die Vorgänge der letzten Tage entstanden sind, besprochen und auch die durch die Katastrophe verursachten Verstörungen beseitigt. In der Stadt Mannheim herrscht zur Zeit wieder vollständige Ruhe, die Regierung beschloß aber sofort die Maßnahmen zu beraten, die notwendig sind, um derart verheerliche Taten, wie sie sich in Mannheim ereignet haben und die sich leicht wiederholen könnten, energisch zu unterdrücken.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. Februar. § Jurisdiktion der französischen Kontrollkommission aus dem Karlsruher Rheinhafen. Wie in Mannheim und Rheinau, so wurde gestern auch der Karlsruher Rheinhafen pflöglich und ganz unerwartet von der französischen Kontrollkommission geräumt. Der Grund dafür ist unbekannt, auch weiß man nicht, ob es nur vorübergehend oder dauernd sein wird.

Wichtig für Offiziere und Militärbeamte. Das Militär- einkommen der Angehörigen des aktiven Heeres und der Marine ist, soweit es Offiziere und Militärbeamte betrifft, für den Fall der Mobilmachung von der Einkommensteuer befreit. Mit der Demobilisierung, d. i. am 9. Januar 1919, hat die Steuerfreiheit aufgehört. Die Steuerformulare sind bereits damit beschäftigt, die nötigen Unterlagen nach § 25 Ziff. 2 Verordn. z. E. St. G. bei den militärischen Stellen anzufragen.

Kosten für Soldatenräte. Wie im neuesten Korps-Verordnungsblatt des 14. A.-K. mitgeteilt wird, verlangt das Kriegsministerium in Berlin zum 1. März d. J. Angabe der Gesamtkosten für Soldatenräte in rückgehender Zeit bis einschließlich 10. Februar d. J. getrennt nach Tageszulagen, Aufwandsentschädigungen und sachlichen Kosten. Anzugeben werden die sich ergebenden Summen als Unterlagen benötigt zur Kostenberechnung für die zu erwerbende neue Heeres- vorlage.

Amnestie und Geldstrafen. Das badische Justizministerium hat bestimmt, daß nach Geldstrafen und rückständige Kosten, die durch die Verordnung der badischen Volksregierung vom 2. Dezember 1918 oder durch die Verordnung des Rats der Volksbeauftragten vom 3. Dezember 1918 erlassen waren, aber trotzdem in Unkenntnis davon nach dem Inkrafttreten der betr. Verordnungen bezahlt wurden, zurück- zahlen sind.

Ein Friedensabend verankelt am Dienstagabend der Aufführungsausschuß des Volkstheaters im großen Festsaal. West- frieden und Völkerverbund war das Thema, das der Redner des Abends, Rechtsanwalt Dr. Friedberg, in längerem Vortrag behandelte. Der Redner verstand es, der Zuhörerschaft die Wohltaten eines West- frieden und eines auf den Grundrissen der Gerechtigkeit aufgebauten Völkerverbundes als erstrebenswertes Ziel vor Augen zu führen. Der Wert der einzelnen Völker dürfte in Zukunft nicht mehr nach den Leistungen kriegerischer Gewalt, sondern nach denen seiner friedlichen Arbeit, nach seinem Gerechtigkeitsinn und seiner Treue abgemessen werden. Als Grundzüge dieser Völkervereinigung müßte das Wort des Stifters des Christentums gelten: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Wenn alle Mitglieder des Völkerverbundes nach diesen Grund- sätzen handelten, würde auch der Tag kommen, an dem man Kanonen nur noch in den Museen zu sehen bekommen als Zeuge einer traurigen Vergangenheit. Die von hohem Idealismus getragenen Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall und die Aufforderung zum Eintritt in die Friedensgesellschaft dürfte auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Auch die weiteren Darstellungen des Abends fanden im Zeichen der Beiführung. So brachte Herr Schönfeld, Mitglied des

Badischen Landestheaters, mehrere dem Zweck des Abends sinnig angepaßte Vorträge in Poesie und Prosa zu Gehör. Der Schluß des Schillers' Gode, in der die Entfesselung der Volksmassen und der Friede, so eindrucksvoll geschildert sind, ein Gedicht „Eris und Bruno Frank, das Weihnachtsangelium des Evangelisten Lukas wie eine Dichtung „Die Gefangenen“ kamen durch die geschmackvoll vorgetragenem Schönfelds zu besonderer Wirkung. Eine wertvolle Bereicherung erhielt das Programm des Abends durch die Vorträge des Herrn Heinz Wöber, der eine gut geschilderte, weiche und dabei doch ausgiebige Stimme hat, und durch die Chöre der vereinigten Männergesangsvereine, die unter Leitung des Herrn Herboldt recht bemerkenswerte Leistungen boten.

Die weibl. Büroangestellten und die Erwerbslosen. Karlsruhe, 27. Febr. Von einem Ausschussmitglied der Erwerbslosen von Karlsruhe, Herrn Richard Arlger, werden wir um Aufnahme nachfolgender Stellen ersucht:

Bei Ausbruch des Krieges 1914 haben sich die amtlichen und privaten Betriebe gezwungen, weibliche Hilfskräfte einzustellen. Diese mußten sich vornehmlich in den Haushalten der Kriegsteilnehmer leisten. Die weiblichen Hilfskräfte sind heute in den Haushalten der Kriegsteilnehmer zu finden, die teilweise für ihre Familien zu sorgen haben, teilweise weil sie die Lehr- und Studienjahre durchgemacht haben. Die rasche sofortige Entfremdung der weiblichen Büroangestellten hätte die wirtschaftlichen Schäden vergrößert, den zu verbleibenden Büros- und Erwerbslosen bemerkt ist. Die weiblichen Erwerbslosen wollen Arbeit und Beschäftigung haben, in Ruhe und Frieden. Wöber haben wir auf alle Wege durch Verhandlungen ein für beide Teile befriedigendes Ergebnis erzielen geschickt und auch zum großen Teil gefunden. Wir wünschen, daß das auch weiterhin der Fall sei.

Die Erwerbslosen von Karlsruhe haben gefordert die Entlassung der weiblichen Büroangestellten, die keinen Erwerb mehr besitzen. Das gefordert 1. die weiblichen Erwerbslosen, deren Männer aus dem Jahre 1914 gefahren sind oder nicht Kriegsteilnehmer waren, wenn diese Männer einen Erwerbsloshilfsunterstützung beziehen oder in Beschäftigung sind. 2. die weiblichen Erwerbslosen, deren Männer aus dem Jahre 1914 gefahren sind, wenn diese Männer einen Erwerbsloshilfsunterstützung beziehen. 3. die weiblichen Erwerbslosen, deren Männer aus dem Jahre 1914 gefahren sind, wenn diese Männer einen Erwerbsloshilfsunterstützung beziehen. 4. die weiblichen Erwerbslosen, deren Männer aus dem Jahre 1914 gefahren sind, wenn diese Männer einen Erwerbsloshilfsunterstützung beziehen.

In allen diesen Fällen ist reichlich Nachfrage auf der Weibl. Erwerbslosen der Stadt, Arbeitsamt vorhanden. Alle weiblichen Erwerbslosen erlauben sich die Entlassung, wenn ein männlicher Angehöriger in den Erwerb tritt. 1. die weiblichen Erwerbslosen, deren Männer aus dem Jahre 1914 gefahren sind, wenn diese Männer einen Erwerbsloshilfsunterstützung beziehen. 2. die weiblichen Erwerbslosen, deren Männer aus dem Jahre 1914 gefahren sind, wenn diese Männer einen Erwerbsloshilfsunterstützung beziehen. 3. die weiblichen Erwerbslosen, deren Männer aus dem Jahre 1914 gefahren sind, wenn diese Männer einen Erwerbsloshilfsunterstützung beziehen. 4. die weiblichen Erwerbslosen, deren Männer aus dem Jahre 1914 gefahren sind, wenn diese Männer einen Erwerbsloshilfsunterstützung beziehen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Heirat, 26. Febr. Otto Ludwig von Wankendorf, Weber, mit Maria Frieda Wankendorf, Kaufmann, beide von Cham. Wankendorf, 26. Febr. Fritz August von Goltzsdorf, Eugen Wankendorf, Kaufmann, beide mit Maria, Albert von Goltzsdorf, Georg Göttinger, Kaufmann, beide mit Anna, Wankendorf, beide von Cham. Wankendorf, 26. Febr. Fritz August von Goltzsdorf, Eugen Wankendorf, Kaufmann, beide mit Maria, Albert von Goltzsdorf, Georg Göttinger, Kaufmann, beide mit Anna, Wankendorf, beide von Cham. Wankendorf, 26. Febr. Fritz August von Goltzsdorf, Eugen Wankendorf, Kaufmann, beide mit Maria, Albert von Goltzsdorf, Georg Göttinger, Kaufmann, beide mit Anna, Wankendorf, beide von Cham.

Frau Hannas Ehe. Roman von Erna Weichenborn-Dander. (29. Fortsetzung.) Konrad Bunthardt erfuhr nichts von den neuen Methoden der Tante Esfriede, welche diese in die Pflege seines Töchterchens brachte. Bis er eines Tages, als er heimkommend zu seinem Töchterchen ging, Herrin und Dienerin mit verweinten Augen am Bette des Kindes fand. Er nahm seine Frau mit in sein Zimmer hinunter. Sie lächelte mit geklemmtem Kopfe in der Mitte des Teppichs stehen. „Wißt du dich nicht zu mir setzen?“ forderte er auf. Da krampfte sie die Finger in die Falten ihres Kleides und preßte die Lippen fest aufeinander. Und ohne daß sie es recht wußte, rannen ihr die Tränen über das blaße Gesicht. „Du bist überreizt“, sagte er ernst. „Das Beste wird sein, ich schicke dich eine Zeitlang ins Bad.“ Sie kam einen Schritt näher. „Und das Kind?“ „Dem wird es während deiner Abwesenheit an nichts fehlen, dafür sah Tante Esfriede und meine Schwestern sorgen.“ Es war, als habe sie darauf gewartet. Langsam und ohne Erkennen hob sie die dunklen Wimpern. „Ich gehe nicht fort, Konrad. Selbst wenn ich es brauchte, ginge ich nicht.“ Er sah mit verchränkten Armen und sah sie an. „Komm einmal zu mir“, meinte er, als sie wieder die Lider senkte. Sie trat an den Schreibtisch. Er berührte ihre kalten Hände. „Wenn du nicht krank bist, Johanna, warum weinst du denn?“ „Ich weine ja gar nicht“, murmelte sie. Ein rascher Entschluß suchte über sein Gesicht.

„Wollen wir zu zweien reisen?“ fragte er. „Ihr Herz tat ein paar schnelle Schläge. Zu zweien reisen. Das war so viel, wie zwei lange Wochen frei sein, glücklich sein, zwei Wochen, vielleicht gar drei. Ihn wieder haben, so wie er damals gewesen war, damals, als er ihr zum ersten Male gegenüberstand. In Wien auf dem Stephansplatz war es gewesen. Sie sah ihn noch stehen, besorgt und verwirrt, sie selbst mit verkrampftem Fuß auf einer Bank, trotz der Schmerzen über ihr Mißgeschick lachend. Schritt für Schritt hatte er sie heimgebracht, war wiedergekommen, hatte Blumen und liebe, ungelante Worte mitgebracht. Und war glücklich gewesen. — — — Vielleicht kam die Zeit jetzt für eine kurze Spanne Zeit wieder. Sie dachte an das Kind. Eine bohrende Angst, die sie ansprang, wie ein Raubtier, nahm ihr fast den Atem. „Ich — kann nicht — von — dem Kinde fort, Konrad.“ Er lehnte sich enttäuscht zurück. Sie sah, daß er sich auf eine große Antwort gefreut hatte und sprach mit zitternder Stimme weiter: „Ich will ja alles tun, was ihr von mir verlangt. Auf jede kleine Freude will ich verzichten, sagen will ich mich in alles, nur das Kind dürfen sie mir nicht nehmen, Konrad, — das — würde ich nicht überleben.“ „Aber wer redet denn davon, Johanna?“ „Ein Menschenherz ist so rasch an ein anderes gelockt, Konrad.“ „Meine Frau ist also eifersüchtig“, stellte er fest. „Es ist etwas anderes wie Eifersucht“, sagte sie mit heißen Augen. „Ich will nur das, was jeder Frau, auch der ärmsten, gehört, mein Mutterrecht.“ In der Nacht, die auf diese Unterredung folgte, fand Konrad Bunthardt keinen Schlaf. Er lag mit offenen Augen in seinem Bette und betrachtete den streifen Mondschein, der eine weiße Brücke vom Fenster bis zu dem uralten Eschbaum baute.

Dabei sann er über seine Frau nach. Ein Wort fiel ihm ein, das einer seiner Schulfreunde, ein schwärmerischer Träumer, einmal gesagt: „Die Frauen sind wie eine Leiter. Wenn man eine Leiter anschießt, so klinkt und klinkt es darin. Einer, der es recht versteht, kann ihnen die höchsten Stufen entlocken. Die Männer umschmeicheln und umrauschen ihn und singen ihm sein Leben und Tod. Wer aber mit fasscher oder mit harter Hand zugreift, der löst die Leiter und tötet die Leiter.“ Seine tastende Seele fühlte, daß gerade in seiner Frau eine goldene Leiter schlief. Er hatte schon manchmal im Kluge vernommen, aber nur leise und doch so traumhaft schön, als käme es aus einer andern Welt. Sie ganz zu werden, so, daß aus den zarten Schwingungen heilige, großmächtige Klänge ertönen, dazu gehörte wohl eine eigene Welt. Sie brauchte nicht immer schwer zu sein. Vielleicht fand einer mit einem einzigen Wort den goldenen Schlüssel, nach dem ein anderer sein Leben lang gesucht hätte. Welche verführende Hände gehörten dazu. Wenn er ein Bunthardt war, würden ihm die Saiten nie klingen. Die Bunthardt Hände von jeder alles mit harten Händen angefaßt. Er schloß die Lider. Da stand Frau Sehnsucht wieder in seinem Lager und legte die Schwingen über ihn hin. Sie hob seinen Kopf. Er sah ein schmales, süßes Gesicht, eine braune Haarflut auf weißen Klissen und bogte sich hinüber, um küßend und ärtlich die weiße Stirn zu küssen. Dann lag er wieder mit zusammengeklammerten Zähnen und geballten Fäusten und dachte an Herrin Bunthardt's Worte: „Die Schwachen sterben im Loch!“ und ließ sich von der Erde schütteln, er sei nicht seines Vaters Sohn. Das Herz, sein Leben, sein Blut, wurde still, der stolze Bunthardt'sche Geist stand auf. — — — Der nahm auch das Schenken mit fort. (Fortsetzung folgt.)



Unser lieber, einziger, hoffnungsvoller Sohn, Musketier beim Inf. Regt. 143/3

Karl Becker Kaufmann

Ist nach jetzt uns zugewandener Nachricht am 19. Oktober infolge schwerer Verwundung im Alter von 19 Jahren in einem englischen Feldlazarett gestorben.

Karl Becker, Werkmeister, und Frau.

Karlsruhe, den 26. Febr. 1919.

Statt besonderer Anzeige. Todes-Anzeige.

Heute früh 4,7 Uhr verschied infolge einer Lungenerkrankung unser lieber, treuversorgter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Herr

Wilhelm Sautter

Restaurateur zum Saalbau im Alter von 46 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Laise Sautter Witwe, geb. Weiler

nebst Kindern und Verwandten.

Karlsruhe, den 26. Februar 1919.

Beerdigung findet Freitag, den 28. Febr., nachmittags 3 Uhr, statt.

Trauerhaus: Gottesauerstraße 27.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Mitteilung, dass meine liebe, herzengute Tochter und Nichte

Hilde Mayer

im blühenden Alter von 24 Jahren, versehen mit dem hl. Sterbsakramenten, nach langem, mit Engelsgeduld ertragenen Leiden unerwartet gestern früh sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Eckstein.

Familie Uhl.

Oskar Nonnenmacher.

Karlsruhe, den 27. Februar 1919.

Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Nur auf diesem Wege.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns aus Anlaß des Ablebens unseres lieben, guten Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Herrn Wilh. Neck

Privatmann.

entgegengebracht wurden, sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Zahnarzt Stocker u. Frau

Mina, geb. Neck.

Karlsruhe, den 26. Februar 1919.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meiner lieben unvergesslichen Tochter

Emma Schmidt

spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Rothe, auch herzlichen Dank Herrn Vorgesetzten für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emma Schmidt Wwe.

Gesundes Kind.

Neue braune Schwärzchen Nr. 35 gegen 84 zu tauschen gesucht.

Karlsruhe, den 27. Febr. 1919.

In Folge freundschaftlichen Nebereinstimmens hat sich unser langjähriger Vertreter Herr Richard Graebener entschlossen,

die Generalagentur unserer Annoncen-Expedition

Kaiserstraße 215, Ecke Karlstraße, Telefon 442

in unveränderter Weise weiter zu führen.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Frankfurt a. Main.

Augholz-Versteigerung.

Montag, den 3. März, vorm. 10 Uhr beginnend, wird Kaiser-Max Nr. 25, (Raffergarten), nachsteh. Rugholz wegen Veräußerung öffentlich versteigert:

Ed. Koch, Dr. Richter a. D., Luisenstr. 2.

Kurz-, Galanterie-, Weiß- und Wollwaren.

Kaufmann! Wiederverkäufer! Geschäftseröffnung.

Reiner werter Kaufkraft zur Zeit. Kennnis, daß ich mit dem heutigen Tage in der

Waldstraße 40 c

Ein brauner rechter Lederhandschuh verloren.

Der Finder meiner Brieftasche wird ersucht, auch das Geld abzugeben, andernfalls Anzeige.

Stiefel, Galanterie, Weiß- und Wollwaren.

Kaufmann! Wiederverkäufer! Geschäftseröffnung.

Reiner werter Kaufkraft zur Zeit. Kennnis, daß ich mit dem heutigen Tage in der

Waldstraße 40 c

Ein brauner rechter Lederhandschuh verloren.

Der Finder meiner Brieftasche wird ersucht, auch das Geld abzugeben, andernfalls Anzeige.

Stiefel, Galanterie, Weiß- und Wollwaren.

Kaufmann! Wiederverkäufer! Geschäftseröffnung.

Reiner werter Kaufkraft zur Zeit. Kennnis, daß ich mit dem heutigen Tage in der

Waldstraße 40 c

Ein brauner rechter Lederhandschuh verloren.

Der Finder meiner Brieftasche wird ersucht, auch das Geld abzugeben, andernfalls Anzeige.

Stiefel, Galanterie, Weiß- und Wollwaren.

Kaufmann! Wiederverkäufer! Geschäftseröffnung.

Reiner werter Kaufkraft zur Zeit. Kennnis, daß ich mit dem heutigen Tage in der

Waldstraße 40 c

Ein brauner rechter Lederhandschuh verloren.

Der Finder meiner Brieftasche wird ersucht, auch das Geld abzugeben, andernfalls Anzeige.

Stiefel, Galanterie, Weiß- und Wollwaren.

Kaufmann! Wiederverkäufer! Geschäftseröffnung.

Reiner werter Kaufkraft zur Zeit. Kennnis, daß ich mit dem heutigen Tage in der

Waldstraße 40 c

Ein brauner rechter Lederhandschuh verloren.

Der Finder meiner Brieftasche wird ersucht, auch das Geld abzugeben, andernfalls Anzeige.

Stiefel, Galanterie, Weiß- und Wollwaren.

Einige bessere Herren erhalten feinen

Mittagsfrisch über volle

Schwärzer Tee

unzertrennbar gegen Fett

Neuer Willigmannanteil

Gefunden

Verloren gegangen

Ein brauner rechter

Lederhandschuh verloren.

Der Finder meiner Brieftasche

Stiefel, Galanterie, Weiß- und Wollwaren.

Kaufmann! Wiederverkäufer!

Reiner werter Kaufkraft zur Zeit.

Waldstraße 40 c

Ein brauner rechter

Lederhandschuh verloren.

Der Finder meiner Brieftasche

Stiefel, Galanterie, Weiß- und Wollwaren.

Kaufmann! Wiederverkäufer!

Reiner werter Kaufkraft zur Zeit.

Waldstraße 40 c

Ein brauner rechter

Lederhandschuh verloren.

Der Finder meiner Brieftasche

Stiefel, Galanterie, Weiß- und Wollwaren.

Kaufmann! Wiederverkäufer!

Reiner werter Kaufkraft zur Zeit.

Waldstraße 40 c

Ein brauner rechter

Lederhandschuh verloren.

Der Finder meiner Brieftasche

Stiefel, Galanterie, Weiß- und Wollwaren.

Kaufmann! Wiederverkäufer!

Reiner werter Kaufkraft zur Zeit.

Waldstraße 40 c

Ein brauner rechter

Lederhandschuh verloren.

Der Finder meiner Brieftasche

Behring sofort gesucht.

Für die Knabenschule

eine Sängerin gesucht

Für größere Konzerte

4 Sängerinnen

(2 Sopr., 2 Alt)

Gesucht

Verkäuferin,

Leopold Wohlschlegel

Kaiserstraße 173

Luxuswar., Lederwar.,

Haushaltartikel.

Surbelückerin

2.1 Tüchtige

Weihnäherinnen

sofort gesucht.

Fa. August Schulz

Ind. Ernst Finkenzeller

Waldstraße 24.

Tücht. Schneiderin

welche im Aufnehmen

schneidet, ist

Schneiderin

fürs Haus auf sofort

Geübte Schneiderin

wird zum Umändern

und Anfertigen

von Damengar-

ten, sowie auch

von Herren-

kleidern, ist

Geübte Näherin

(Schneiderin) für

sofort gesucht.

Schneidende

und Fleischnäherin

ins Haus gesucht.

Resolutes kräftiges

Mädchen

für grobe Arbeit

Heinrich Falke,

Blumen- u. Frauen-

warenfabrik

Waldstraße 35.

Tücht. Mädchen.

das h. Haushalt im Kochen

ist selbständig

Für die Knabenschule

eine Sängerin gesucht

Für größere Konzerte

4 Sängerinnen

(2 Sopr., 2 Alt)

Gesucht

Verkäuferin,

Leopold Wohlschlegel

Kaiserstraße 173

Luxuswar., Lederwar.,

Haushaltartikel.

Surbelückerin

2.1 Tüchtige

Weihnäherinnen

sofort gesucht.

Fa. August Schulz

Ind. Ernst Finkenzeller

Waldstraße 24.

Tücht. Schneiderin

welche im Aufnehmen

schneidet, ist

Schneiderin

fürs Haus auf sofort

Geübte Schneiderin

wird zum Umändern

und Anfertigen

von Damengar-

ten, sowie auch

von Herren-

kleidern, ist

Geübte Näherin

(Schneiderin) für

sofort gesucht.

Schneidende

und Fleischnäherin

ins Haus gesucht.

Resolutes kräftiges

Mädchen

für grobe Arbeit

Heinrich Falke,

Blumen- u. Frauen-

warenfabrik

Waldstraße 35.

Tücht. Mädchen.

das h. Haushalt im Kochen

ist selbständig

Fabrikbetrieb

2000. Nähtschleifen, be-

stehend aus Verfertigen,

Stückl. Souverain, Dampf-

u. elektrischem Betrieb, in

Verbindstraße 34 auf 1. St.

zu vermieten. Zu ertra-

gen

Waldstraße 2, II. St.

Zwei möblierte

Wohn- u. Schlafkammer

an ruh. solid. Hoff. Str. auf

1. St. zu vermieten. Preis-

unter 3000. in der Bad. Presse.

Wohn- u. Schlafkammer

an ruh. solid. Hoff. Str. auf

1. St. zu vermieten. Preis-

unter 3000. in der Bad. Presse.

Zwei möblierte

Wohn- u. Schlafkammer

an ruh. solid. Hoff. Str. auf

1. St. zu vermieten. Preis-

unter 3000. in der Bad. Presse.

Wohn- u. Schlafkammer

an ruh. solid. Hoff. Str. auf

1. St. zu vermieten. Preis-

unter 3000. in der Bad. Presse.

Zwei möblierte

Wohn- u. Schlafkammer

an ruh. solid. Hoff. Str. auf

1. St. zu vermieten. Preis-

unter 3000. in der Bad. Presse.

Wohn- u. Schlafkammer

an ruh. solid. Hoff. Str. auf

1. St. zu vermieten. Preis-

unter 3000. in der Bad. Presse.

Zwei möblierte

Wohn- u. Schlafkammer

an ruh. solid. Hoff. Str. auf

1. St. zu vermieten. Preis-

unter 3000. in der Bad. Presse.

Wohn- u. Schlafkammer

an ruh. solid. Hoff. Str. auf

1. St. zu vermieten. Preis-

unter 3000. in der Bad. Presse.

Zwei möblierte

Wohn- u. Schlafkammer

